

„Wir sehen unsere Pflicht, Verantwortung zu übernehmen“

Rede von Schüler*innen der Liebfrauenschule Köln an der Jawne am 9.11. 2021

Wir würden uns gerne bedanken für die Möglichkeit, hier heute einen Beitrag zu leisten. Wir, Nele, Til und Alex, sind Schüler*innen der Liebfrauenschule Köln und machen in diesem Schuljahr unser Abitur. Etwas, was die Schüler und Schülerinnen der Jawne eigentlich auch vorhatten. Als Schüler*innen wissen wir, dass die Schule ein Ort des Zusammentreffens, des Austauschs und der Gemeinschaft ist. Wenn wir mittags mit unseren Mitschülerinnen und Mitschülern auf dem Schulhof stehen, fühlen wir uns geborgen. Wenn wir uns vor Augen rufen, dass an diesem Platz die Jawne war und der Kastanienbaum dort schon damals auf dem Schulhof stand, so läuft es einem eiskalt den Rücken runter zu wissen, dass es Menschen gibt, die die Motivation hatten und leider immer noch haben, jüdische Einrichtungen wie Schulen oder Synagogen zu beschädigen oder sogar zu zerstören. Und das alles nur, weil Menschen einen anderen Glauben teilen.

Wenn es um Antisemitismus geht, so haben die meisten von uns direkt die NS-Zeit vor Augen. Doch Antisemitismus ist auch heute noch präsent, wie wir allein in diesem Jahr wieder mehrmals gesehen haben. Wir wollen euch heute einen Blick darauf geben, wie Jugendliche mit der Thematik in Kontakt kommen.

8:10 Uhr - Die Schulklingel läutet. Wie jeden Morgen sitze ich in der Schule am gewohnten Platz. Mein Blick wandert durch den Klassenraum und landet auf ein paar Kritzeleien auf meinem Tisch, denen ich zuvor keine Beachtung geschenkt habe. Irgendjemandem ist wohl langweilig gewesen. Zu sehen sind mehrere kleine Zeichnungen, Sprüche und Namen von Schülern. Aber halt warte! Da fällt mir das kleine, aber klar erkennbare Hakenkreuz am Rande des Tisches auf. Es ist nicht das erste Mal, dass ich dieses als Kritzelei irgendwo bemerke. Plötzlich fangen viele Fragen an, mir durch den Kopf zu gehen: War demjenigen der das Hakenkreuz auf den Tisch gemalt hat, nicht bewusst, was er dort zeichnet? Oder steckte eine klare Absicht dahinter? Hat unsere Generation denn immer noch nicht aus den schrecklichen Geschehnissen, die damals passiert sind, gelernt? Sind wir nicht diejenigen, die dafür sorgen müssen, dass so etwas wie der Nationalsozialismus nie wieder vorkommt? Was hätte ich getan, wenn ich denjenigen, der das Hakenkreuz auf den Tisch gemalt hat, dabei bemerkt hätte?

Situationen und Ereignisse wie diese lassen sich in unserem Alltag leider immer wieder finden. Ein Symbol aus acht kleinen Strichen: doch häufig ist nicht immer vollständig bewusst, was für eine Botschaft dadurch verbreitet wird. Wie oft passiert es einem, dass man in einer Unterführung, an einer Litfaßsäule, an einer Mauer vorbeigeht und ein Hakenkreuz oder andere menschenverachtende Sprüche von Hass und Hetze feststellen muss. Und die meisten von uns gehen einfach weiter.

Man könnte sich wünschen, dass Wände und Tische das einzige Medium sind, welches diese Menschen für ihren unbegründeten Hass nutzen. Doch leider haben auch sie bereits Twitter, Instagram, TikTok und Co. für sich entdeckt. Ein Risiko, dem wir alle, doch vor allem Jugendliche wie wir, ausgesetzt sind. Leider dauert es nur wenige Sekunden, um auf antisemitische

Posts und Hashtags zu stoßen. Vor allem zu Themen wie dem Nahost-Konflikt oder dem Holocaust werden Relativierungen und Leugnungen des Völkermords an Menschen jüdischen Glaubens verbreitet.

Mai 2021: Ich komm gerade aus der Schule, als ich wie immer kurz auf Instagram vorbeischaue. Ich swipe durch die Instagram-Stories. Eine Freundin von mir ist gerade auf Teneriffa. Ach wie gerne wäre ich jetzt auch am Meer! Nächster Beitrag: Ein großer schwarz-rot-grüner Hintergrund, davor ein Bild von einem brennenden Haus und der Hashtag #FreePalistine. Meine Freunde setzen sich also für hilfsbedürftige Menschen ein!? Nächster Beitrag. Wieder der schwarz-rot-grüne Hintergrund und wieder der gleiche Hashtag. Langsam frage ich mich, was denn da los ist. Was bedeutet dieser Hashtag? Ich gehe auf Google und klicke auf "Suchen". Die erste Schlagzeile von Deutschlandfunk "Tod-Israël Rufe bei Demos in Deutschland-Man muss es Antisemitismus nennen". Antisemitismus? Was posten meine Freunde da?

Immer wieder begegnen uns in sozialen Medien diese Hashtags und Posts. Unsere Generation kann dabei schnell und meist ungewollt Verbreiter von Antisemitismus werden. Redet man mit Freunden darüber, so wissen die wenigsten, dass sie mit diesen Posts das Existenzrecht Israels in Frage stellen. Viele wissen nicht, dass sie sich in Blasen begeben, in welchen auch Hashtags wie #downwithisrael, #israeliterrorists oder #newworldorder kursieren. Durch Reposts bieten sie dabei Menschen eine Stimme, die häufig antisemitischen und menschenverachtenden Hass verbreiten wollen. Dies betrifft dabei nicht nur Jugendliche, sondern auch Kinder, die Themen wie den Holocaust noch gar nicht in der Schule besprochen haben. Facebook, Twitter, Instagram und Co. erlauben es dabei, diesen Hass noch viel schneller unter die Menschen zu bringen. Und dazu kommt noch, dass die Plattformen gegen solche menschenverachtenden Inhalte nicht konsequent genug vorgehen. Sie lassen dabei junge Menschen ins offene Messer laufen. Die Plattformen übernehmen keine Verantwortung.

Deshalb es ist unsere Pflicht, Menschen aufzuklären und zu informieren. Bildung ist einer der Schlüssel, um Menschen Vernunft beizubringen, um aufzuklären und Antisemitismus zu bekämpfen. Wir sehen auch unsere Pflicht und die unserer Generation darin, Verantwortung zu übernehmen und unsere Gesellschaft durch Werte der Vernunft und Nächstenliebe zu prägen. Es ist eine Aufgabe, die jeden Einzelnen von uns betrifft. Sie spricht unser gemeinsames Verantwortungsbewusstsein für das Gemeinwohl an. Sie fordert Eigeninitiative, Solidarität, Toleranz und Mut; damit so etwas, wie es den Schülerinnen und Schüler der Jawne und anderen Menschen jüdischen Glaubens am 9. November 1938 widerfahren ist, nicht noch einmal passiert. Wenn wir das nächste Mal an einer Hakenkreuz-Zeichnung oder an antisemitischen Inhalten im Netz vorbeikommen, dürfen wir nicht einfach weitergehen und wegschauen. Wir müssen es melden und dafür sorgen, dass solche Inhalte verschwinden.

Wir gedenken heute der schrecklichen Ereignisse vom 9. November 1938. Gleichzeitig setzen wir gemeinsam ein Zeichen. Ein Zeichen gegen Antisemitismus, gegen Extremismus, gegen Menschenfeindlichkeit und Diskriminierung jeder Art. Wir setzen uns ein für Respekt. Respekt vor dem Glauben und der Kultur unserer Mitmenschen. Für ein friedliches und generationsübergreifendes Miteinander.

Vielen Dank!

Alexander Koniaris, Nele Schiefer, Til-Nicolas Teyke

